

Das Kapuzinerkloster von Poysdorf

Das Kapuzinerkloster, zu dem am 7. Mai 1677 der Grundstein gelegt wurde, war ein nüchterner, schmuckloser und solider Bau, der dem Ordensgeiste entsprach; da er beim Wienertor lag, hatte er mehr einen Wehrcharakter. Noch heute sieht man seltenerweise die kleinen Fenster des Gebäudes, während die Kirche abgebrochen wurde. Sie war klein und niedrig, die Decke ein schlichtes Gewölbe ohne Malerei und der Turm überragte nur mit dem Turm das Dach des Gebäudes. Der Kircheneingang befand sich auf der Nordseite. Im Inneren sah man den Hochaltar, 4 bescheidene Seitenaltäre, die den Heiligen Florian, Franz, Maria und Katharina geweiht waren, einige Fastenbilder, Statuen und 5 Beichtstühle, aber keinen Taufstein, weil die Kapuziner keine Seelsorge ausüben durften. Gerne besuchten die Wetzelsdorfer hier den Gottesdienst, weil sie noch keine Kirche hatten. Die Mönche sammelten im Jahre zweimal in den Gemeinden Fleisch, Most, Mehl, Schmalz und dgl., halfen beim Gottesdienst und bei Prozessionen aus, kamen am Dominik- und Magdalenenfest nach Wilfersdorf und lasen die vielen Sterbemesse, die hier von den Bewohnern eingezahlt wurden; häufig ließen die Leute 20 – 50 Messen für einen Verstorbenen lesen.

Weil die Mönche weder in der Seelsorge noch im Unterricht tätig waren, hob Kaiser Josef II. das Kloster am 20 Oktober 1788 auf. Die Kapuziner nahmen alles mit als sie weggingen, was großen Unwillen in Poysdorf erregte. Die Gemeinde kaufte das Gebäude um 3342 fl und machte daraus eine Kaserne für eine Kompanie Soldaten; später wurde es ein Wirtshaus. Den Klostergarten kauften Andre und Georg Strobel, Franz Piringer, Jakob Haimer und Matthias Schmied. Ein Zimmer erstand der gewesene Seifensieder Petkürchner um 285 fl und noch ein zweites um 313 fl 5 kr. Ein Teil der Kircheneinrichtung kam 1789 nach Wien-Döbling; alles andere versteigerte die Gemeinde am 21. 12. 1789, am 19. 3. 1790, am 30. 3. 1793 und am 7. 9. 1793. Es waren dies Fastenbilder, die Franz Xaver-Statue, Steine vom Hochaltar – das Kastell von diesem kaufte Johann Michael Lackner um 7 fl 10 kr – Bilder, Beichtstühle, Betschemel, Kasteln, Holz-Fenster und Ofengatter, Eisenstangeln, Fensterkögel, Holzleuchter, Ziegeln, Blech, Dampfrohren, Flinten, Bottiche, die „Bortentür“, ein Eisenkreuz, ein Marillenbaum, 10 „Fleck Spalier“, ein Bortner Gang und ein Bortner Zimmer. Der Pfarrvikar P. Gotthard erwarb einen Stein vom Franziskus-Altar.

Am 7. 9. 1793 veräußerte die Gemeinde die Mauer mit dem Grund um die Kirche, die sofort abgebrochen wurde; die Bauern brauchten die Ziegel. Die Frau Maria Scheck – sie wohnte im heutigen Taubenschuss-Haus in der Körnergasse – hatte 1763 dem Frauenaltar eine silberne Halskette und goldene Ohrringeln gewidmet, die aber nirgends mehr erwähnt werden. Weil die Gemeinde mit dem Gebäude später nichts anzufangen wusste, verkaufte sie es stückweise an einzelne Parteien, die ihren Teil umbauten. Die frühere Sakristei ist heute eine Schmiedewerkstatt, die alte Waschküche war bis 1950 eine Wagnerei, an diesem Haus sieht man eine schöne Florianistatue aus der Barockzeit. Der Speisesaal diente einmal den Poysdorfern als Tanz- und Theatersaal. Sehenswert ist der Klosterkeller in der Gstetten, der heute in Privatbesitz ist. Das erwähnte Eisenkreuz befindet sich in Wien bei der Familie Wild und im Landesmuseum wird ein Altarstein gezeigt, von diesem kann man aber nicht sagen, ob er aus der Klosterkirche stammt. Die heutige Laaerstraße hieß einmal Klostergasse. Sonst erinnert nichts mehr in Poysdorf an das Kapuzinerkloster, das nach dem Muster des Scheibbsers Klosters erbaut wurde.

Quellen:

Gemeindegedenkbuch von Poysdorf,
„Diözesanblatt 1901,
„Unsere Heimat“ 1936

Veröffentlichung in: „Weinviertler Nachrichten“, 8. Nov. 1962, S. 5; 13. Nov. 1962, S. 7

